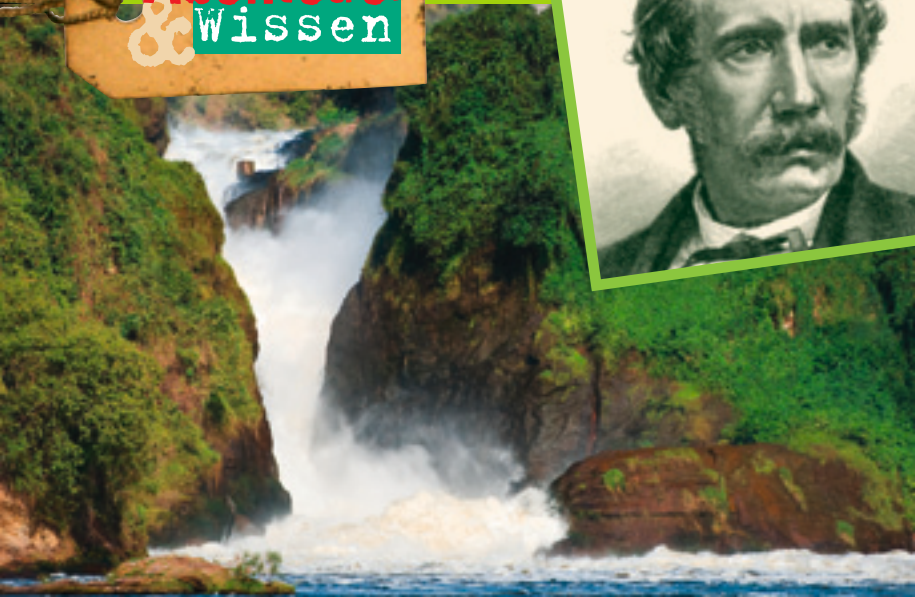
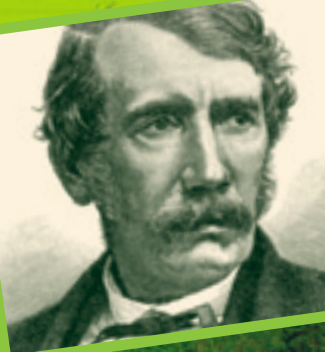


David Livingstone

Das Geheimnis der Nilquellen

Abenteuer
& Wissen





David Livingstone

Afrikaforscher, Mediziner und Missionar

David Livingstone wird am 19. März 1813 in Schottland geboren. Er ist schon als Kind von Reiseberichten in ferne Länder fasziniert und hat später den Traum, als Missionarsarzt in China zu arbeiten. Er ist ein Kind armer Leute; bereits als Zehnjähriger schuftet er zwölf Stunden täglich als Drahtknüpfer in einer Baumwollspinnerei. Sein Ziel ist es, sich das Geld für ein Medizinstudium zusammenzusparen. Vier Jahre nach Beginn seines Studiums hat er seinen „Doktor“ in der Tasche. Aus seinen Reiseplänen nach China wird wegen des Opiumkrieges allerdings nichts, statt dessen bricht er am 8. Dezember 1840 nach Südafrika auf.

rechts: Portrait von Livingstone im Royal Livingstone Hotel in Sambia

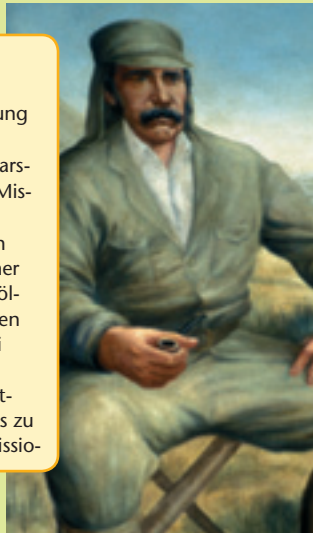
rechts oben: Das Livingstone Museum in Sambia, Blick von seinem Badezimmer direkt auf die Fallkante des Sambesi und damit auf die Victoria Falls.

1841 Livingstone erreicht die Missionsstation *Kuurman* in Südafrika.

1843 Livingstone beteiligt sich an der Errichtung einer neuen Missionsstation in Mabotsa.

1845 Kurz nach der Hochzeit mit der Missionarstochter Mary Moffat gründet Livingstone die Missionsstation *Chonuane*.

1849 In Begleitung von einigen Eingeborenen und zwei Engländern bricht Livingstone zu einer Expedition in bis dahin den Europäern noch völlig unbekannte Gebiete auf. Er durchquert einen Teil der Kalahari-Wüste und gelangt nach zwei Monaten am 1. August 1849 zum Ngami-See in Betschuanaland (Botswana). Livingstone entschließt sich, das Flusssystem nördlich des Sees zu erforschen, denn er hofft, für die britischen Missio-



nare und Händler einen Weg ins Innere Afrikas zu finden. Deshalb erkundet er in den folgenden Jahren den gesamten Sambesi, den längsten Strom des südlichen Afrikas. Er ist der erste Weiße, der auf dieser Expedition die Victoriafälle zu Gesicht bekommt, riesige Wasserfälle, die von den Eingeborenen „donnernder Rauch“ genannt werden. Sein Traum von der Schiffbarkeit des Sambesi ist mit der Entdeckung der Wasserfälle allerdings ausgeträumt.

1856 Livingstone betritt erstmals nach 16 Jahren wieder englischen Boden und wird als Nationalheld gefeiert.

1857 Seine zweite große Forschungsreise beginnt Livingstone von der Mündung des Sambesi aus, diesmal im Dienst der britischen Regierung. Er erkundet den Shire-Fluss, einen Nebenfluss des Sambesi, mit einem Dampfboot.

1866 Im Auftrag der Royal Geographic Society soll Livingstone nach der Quelle des Nils suchen. 1868 gilt Livingstone als verschollen, da man seit Jahren kein Lebenszeichen mehr von ihm erhalten hat.

1869 Der Journalist Henry Stanley wird ausgeschiedt, um Livingstone zu suchen. Er bricht von Sansibar auf und findet den Verschollenen zehn Monate später in Udschidschi, einem Dorf am Ufer des Tanganjikasees. Er begrüßt ihn mit den berühmten Worten „Dr. Livingstone, I presume?“ („Dr. Livingstone nehme ich an?“). Zusammen erforschen die beiden Männer den See. Stanley kehrt im März 1872 nach England zurück, aber Livingstone weigert sich, mit ihm zu kommen.

1873 Livingstone stirbt nahe dem Ufer des Bangweulusees an der Ruhr. Seine afrikanischen Begleiter tragen seinen Leichnam mehr als 1000 Kilometer zur Küste, damit er nach England gebracht werden kann.



>>> Mythos Nil

Die Frage, wo der Nil entspringt, beschäftigt die Menschen seit etwa 5000 Jahren. Schon die alten Römer waren auf der Suche nach den Quellen des riesigen Stromes, zwei von Kaiser Nero ausgeschickte Offiziere durchquerten die Wüsten Nubiens, kamen allerdings nur bis zum *Sudd*, einem undurchdringlichen Sumpf im Südsudan. Da die Quelle des Nils aus mehreren Quellflüssen besteht, ist es sehr schwierig, die genaue Quelle auszumachen. Der Nil besitzt zwei so genannte Quellflüsse, den *Blauen* und den *Weissen Nil*. Heute weiß man, dass der *Weisse Nil* mit seinen Quellflüssen der deutlich längere Fluss und damit der tatsächliche Quellfluss ist. Nach dieser Quelle des Nils haben viele Afrikaforscher vergeblich gesucht. Obwohl im 18. Jahrhundert europäische Reisende die gesamte afrikanische Küste im Detail kartografiert hatten, blieb das Innere des Kontinents unerforscht.



Der Nil ist der Transportweg Nummer Eins

Der portugiesische Jesuitenmissionar

Pater Pedro Paez (1564-1622) entdeckte 1613 die Quelle des Blauen Nils. Der schottische Afrikaforscher James Bruce (1730-1794) bestätigte diese Entdeckung am 4. November 1770. Sir Richard Burton (1821-1890) reiste 1857 gemeinsam mit John Hanning Speke (1821-1890) nach Afrika, um die eigentliche Quelle des Nils zu suchen. Speke hielt den Viktoriasee, Burton dagegen den Tanganjikasee für die Nilquelle, was zu einer großen Auseinandersetzung führte. 1866 startete David Livingstone seine Expeditionen zu den Quellen des Nils und des Kongos. Er meinte sie im viel weiter südlich liegenden Banweulusee gefunden zu haben, erreichte die wirkliche Quelle aber nie. Stanley setzte Livingstones Suche fort, bog aber nach Westen ab und folgte dem zweitlängsten Strom Afrikas, dem Kongo, bis zur Mündung. Das Quellgebiet des Nils in Ruanda wurde erst 1898 von dem Deutschen Richard Kandt entdeckt. Im Frühjahr 2006 reiste der Brite Neil McGrigor, der auf dieser CD über seine Abenteuer berichtet, mit seinen neuseeländischen Kollegen Cam McLeay und Garth McIntyre, zum Quellgebiet des Nils. Er stellte die sensationelle Behauptung auf, dass der Nil noch ungefähr 100 Kilometer länger ist als bisher angenommen.

>>> Sklaverei

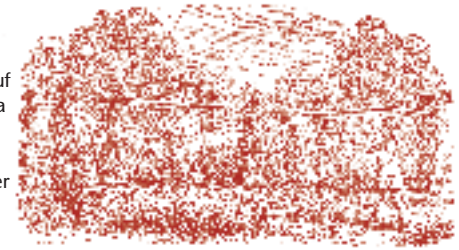
Der Handel mit afrikanischen Sklaven gehörte zu Livingstones Lebzeit zum Alltag in Afrika. David Livingstone verstand sich jedoch als Gegner der Sklavenhaltung; er kaufte bereits gefangene Sklaven frei und versuchte, die Stammeshäuptlinge der Eingeborenen zu überzeugen, die Angehörigen ihres Stammes nicht zu verkaufen. Sklaven hat es in fast allen Kulturen gegeben. Schon im neubabylonischen Reich (also 600 Jahre vor Chr.) ist der Verkauf eines Sklaven urkundlich erwähnt. Der westafrikanische Sklavenhandel mit Amerika war besonders grausam: Bewaffnete Sklavenfänger zogen durch die Wälder Westafrikas, um so viele Menschen wie möglich zu fangen. Die Gefangenen wurden aneinandergelockt und mussten in langen Karawanen zur Küste marschieren, wo sie auf Schiffe verladen wurden. Obwohl Kinder oft zusammen mit ihren Eltern in Gefangenschaft gerieten, wurden sie voneinander getrennt und rücksichtslos nach Alter, Größe, Geschlecht und Gesundheitszustand sortiert. Wer die lange Reise überlebte, wurde an einen Plantagenbesitzer verkauft und war diesem auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Für ihre Plantagen in der Neuen Welt benötigten die weißen Besitzer viele Arbeitskräfte. Diese wurden meist schlecht behandelt und mussten arbeiten bis zum Umfallen. Sklaven galten nicht als Menschen, sondern als ersetzbare Ware, manchmal sogar als eine Art Haustier. Zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert wurden etwa 20 Millionen Menschen in Afrika gefan-

Heute ein Leben in Freiheit: Eine junge Himba Frau aus dem Norden von Namibia



gen genommen und über den Atlantik gebracht. Das wirkte sich verheerend auf den ganzen Kontinent aus: In Westafrika verödeten ganze Landstriche durch die Beutezüge der Sklavenfänger und der Kontinent verlor einen großen Teil seiner gesunden, arbeitsfähigen Bevölkerung.



Sklavenkaravane

Gerangel um Afrika: Die Kolonialisierung

Im Jahr 1856 beendete Livingstone seine erste Durchquerung Afrikas, während der er als erster Weißer die Victoriafälle erreicht hatte. Ungefähr 25 Jahre danach begann das „Gerangel“ um die Kolonien und innerhalb von 20 Jahren fiel der ganze Kontinent unter europäische Herrschaft. Verschiedene Staaten Europas beanspruchten Teile Afrikas für sich: 1881 eroberten die Franzosen Tunesien, 1882 eroberten die Briten Ägypten und 1885 wurde der Kongo zum persönlichen Eigentum des belgischen Königs. Die meisten europäischen Regierungen hatten im Grunde kein großes Interesse an Kolonien in unerforschten Gebieten. Viele Unternehmer jedoch erhofften sich davon gute Geschäfte, während Missionare das Christentum verbreiten wollten. Livingstones Forschungsergebnisse und die Stationen, die er und andere Missionare errichteten, halfen den neuen Eroberern also unabsichtlich bei der Ausbeutung des afrikanischen Kontinents. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wetteiferten die europäischen Staaten dann miteinander, um Bodenschätze und Land für sich zu gewinnen.





David Livingstone und Henry Stanley

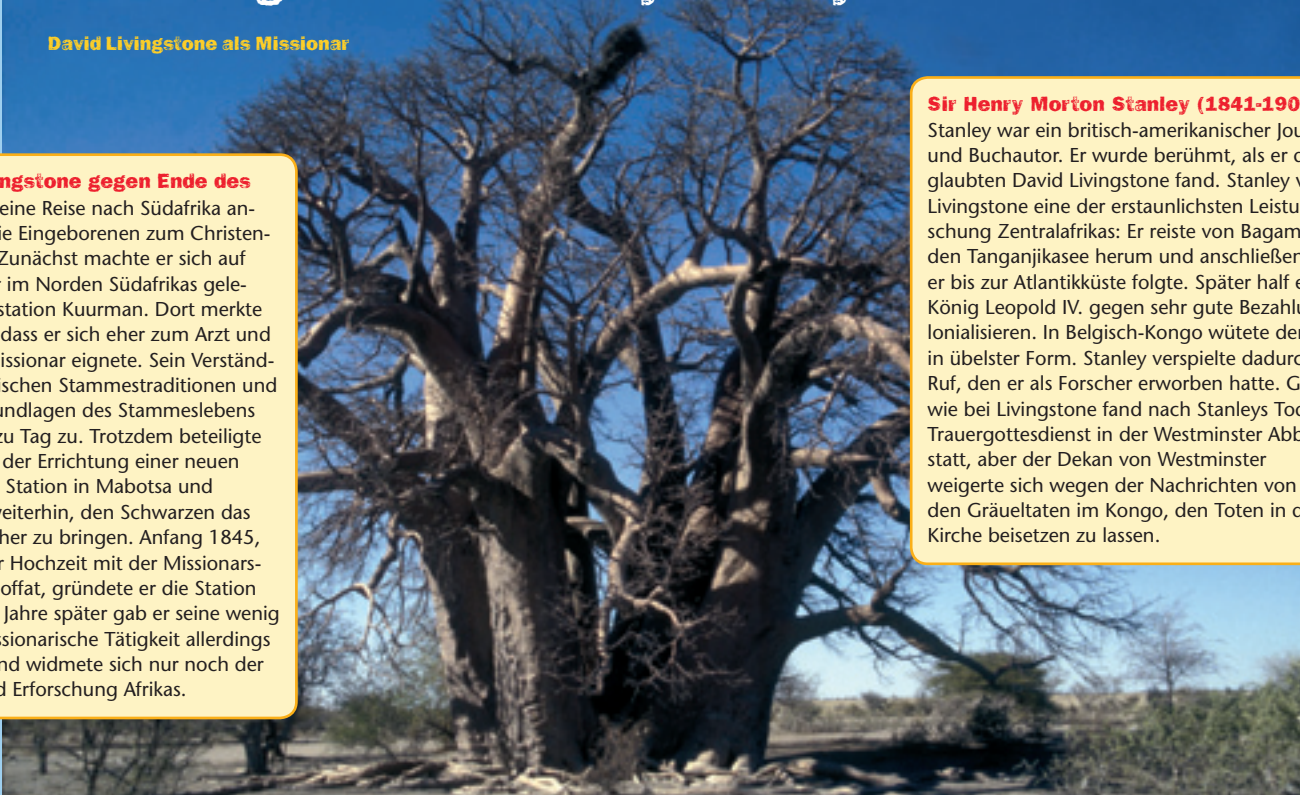
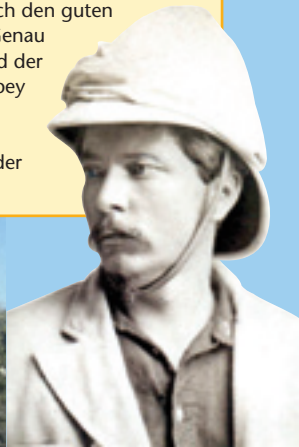
David Livingstone als Missionar

Als David Livingstone gegen Ende des Jahres 1840 seine Reise nach Südafrika antrat, wollte er die Eingeborenen zum Christentum bekehren. Zunächst machte er sich auf den Weg zu der im Norden Südafrikas gelegenen Missionsstation Koorman. Dort merkte er aber schnell, dass er sich eher zum Arzt und weniger zum Missionar eignete. Sein Verständnis der einheimischen Stammestradi-tionen und der sozialen Grundlagen des Stammeslebens nahm von Tag zu Tag zu. Trotzdem beteiligte er sich 1843 an der Errichtung einer neuen missionarischen Station in Mabotsa und bemühte sich weiterhin, den Schwarzen das Christentum näher zu bringen. Anfang 1845, kurz nach seiner Hochzeit mit der Missionars-tochter Mary Moffat, gründete er die Station Chonuane. Vier Jahre später gab er seine wenig erfolgreiche missionarische Tätigkeit allerdings endgültig auf und widmete sich nur noch der Entdeckung und Erforschung Afrikas.

Sir Henry Morton Stanley (1841-1904)

Stanley war ein britisch-amerikanischer Journalist, Afrikafoscher und Buchautor. Er wurde berühmt, als er den verschollen ge-glaubten David Livingstone fand. Stanley vollbrachte nach Livingstone eine der erstaunlichsten Leistungen in der Erfor-schung Zentralafrikas: Er reiste von Bagamojo nach Westen um den Tanganjikasee herum und anschließend zum Kongo, dem er bis zur Atlantikküste folgte. Später half er dem belgischen König Leopold IV. gegen sehr gute Bezahlung, Westafrika zu ko-lonialisieren. In Belgisch-Kongo wütete der Sklavenhandel in übelster Form. Stanley verspielte dadurch den guten Ruf, den er als Forscher erworben hatte. Genau wie bei Livingstone fand nach Stanleys Tod der Trauergottesdienst in der Westminster Abbey statt, aber der Dekan von Westminster weigerte sich wegen der Nachrichten von den Gräueltaten im Kongo, den Toten in der Kirche beisetzen zu lassen.

Ein über 1000 Jahre alter Affenbrotbaum in Botswana, der den Missionaren Livingstone und Moffat als toter Briefkasten diente.



>>> David Livingstones Vermächtnis

David Livingstone starb am 1. Mai 1873 in Chitambo am Südufer des Bangweolo an den Folgen der Ruhr. Entsprechend seinem Wunsch entnahm man seinem Körper das Herz und begrub es in afrikanischer Erde unter einem Baum. Sein von den Eingeweiden befreiter, in der Sonne getrockneter und in Tücher gehüllter Leichnam wurde von einigen ihm treu ergebenen Dienern unter großen Mühen und Gefahren in einem Sarg aus Baumrinde über einen mehr als 1000 Kilometer langen Weg an die Ostküste getragen. Erst am 15. Februar 1874, also fast ein Jahr nach Livingstones Tod, erreichte der Zug Bagamojo am Indischen Ozean. Die sterblichen Überreste des Afrikaforschers wurden per Schiff nach England überführt, und am 18. April 1874 fand David Livingstone in der Londoner Westminster Abbey seine letzte Ruhestätte.

Heute gilt Dr. David Livingstone, der aufrichtige Freund der Schwarzen und der eingeschworene Feind der Sklavenhändler, als Sinnbild des Guten, das Europa für Afrika hätte sein können, wenn es sich nicht für das krasse Gegenteil entschieden hätte.

Eine Stadt am Mittellauf des Sambesi, einige Stromschnellen am unteren Kongo und eine Gebirgskette in Tansania tragen Livingstones Namen. An den Victoria-Wasserfällen erinnert ein Denkmal an das, was er getan und geleistet hat.

Wo genau das Herz des berühmten Afrikaforschers begraben ist – dieses Herz, das von frühester Jugend bis zum Tod dem Schwarzen Erdteil gehörte –, weiß niemand zu sagen.



Inscription auf Livingstones Grabstein

'Brought by faithful hands over land and sea, here rests David Livingstone, missionary, traveler, philanthropist, born March 19, 1813, at Blantyre, Lanarkshire, died May 1, 1873, at Chitambo's village, Ulala. For 30 years his life was spent in an unwearied effort to evangelize the native races, to explore the undiscovered secrets, to abolish the desolating slave trade of central Africa. Where with his last words he wrote: "All I can say in my solitude is, may Heaven's rich blessing come down on every one – American, English, Turk – who will help to heal those open sore of the world." '

'Von treuen Händen über Land und Meer getragen, ruht hier David Livingstone, Missionar, Reisender, Menschenfreund, geboren am 19. März 1813 in Blantyre, Lanarkshire, gestorben am 1. Mai 1873 im Dorf Chitambo, Ulala. 30 Jahre seines Lebens war er unermüdlich bemüht, die eingeborenen Rassen zu missionieren, unentdeckte Geheimnisse zu lüften, den trostlosen Sklavenhandel Zentral-Afrikas abzuschaffen. Er schrieb dort mit seinen letzten Worten: „Alles, was ich in meiner Einsamkeit sagen kann, ist dies: Möge der reiche Segen des Himmels über jeden – Amerikaner, Engländer, Türke – kommen, der diese offene Wunde der Welt zu heilen bemüht ist.“ '



ganz links: Fundamente des Wohnhauses von Livingstone in Kolabeng (Botswana)
links: Ausschnitt vom Livingstone-Denkmal
rechts: Der Briefständer aus Elfenbein, den Livingstone Stanley schenkte, nachdem dieser ihn im Dschungel gefunden hatte.

Ich bin bereit überall hinzugehen,
vorausgesetzt, der Weg führt vorwärts.

David Livingstone

Weitere Titel sind im
Buchhandel oder unter
www.headroom.info
erhältlich.

headroom Verlag
Rupprechtstraße 5
50937 Köln
Tel.: +49-221-9417919
Fax: +49-221-9417918
info@headroom.info